Sonntag, den 6. Februar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 31. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

6. Februar 1454. Das Ordensschloß wird von Thorner Bürgern erstürmt.

1636. Krönungsfeierlichkeit für Wladyslaw IV.

7. Februar 1813. Russische reguläre Infanterie und Artillerie langen auf beiden Ufern der Weichsel an.

Tagesbericht vom 5. Februar.

Dresden, 3. Februar. Die Abgeordnetenkammer beendigte heute die Berathung des Etats für die auswärtigen Angelegenheiten. Sämmtliche Positionen wurden in der von der Regierung geforderten Höhe bewilligt; der betreffende Posten für die Gesandschaften wurde mit 42 gegen 31 Stimmen angenommen. Die Anträge der Fortschrittspartei auf Revision der Bundesverfassung wurden auf Antrag der Bundesstaatlich-Constitutionellen durch Annahme der Tagesordnung beseitigt. Ein Antrag Jordan's auf gänzliche Einziehung der sächsischen Gesandtschaften wurde abgelehnt.

Augsburg, 3. Febr. Die „Allg. Ztg." veröffentlicht den ersten Theil des in positiver Form (im Gegensatze zu der bisherigen negativen Form) gefaßten Syllabus und bemerkt dazu: „Hieraus nun ist klar ersichtlich, daß die hinsichtlich des Syllabus gehenden Befürchtungen vollständig gerechtfertigt sind, und daß, wenn diese Sätze vom Concil angenommen werden sollten, damit dem Rechtsstaate, dem confessionellen Frieden und der ganzen modernen Gesellschaft der Krieg erklärt wäre.

Madrid, 3. Febr. In der gestrigen Sitzung der Cortes kam es bezüglich des Concordats zu einer längeren Debatte zwischen dem Justizminister und dem Deputirten Herrera. Es wird versichert, daß gegenüber den Intriguen der verschiedenen Parteien die Regierung die Absicht habe, binnen Kurzem den Cortes einen neuen Throncandidaten vorzuschlagen.

Washington, 3. Febr. Das Repräsentantenhaus hat den Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten aufgefordert, über die Thunlichkeit der Anerkennung der provisorischen Regierung in Cuba Bericht zu erstatten. Das Haus beschloß ferner, den Staat Mississippi unter denselben Bedingungen, wie Virginien, zur Vertretung im Congreß wieder zuzulassen.

Landtag.

In der (61.) Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses am 4. d. Mts., erledigte das Haus zunächst ohne weitere Debatte den Gesetzentwurf betreffend die Genehmigung zu Schenkungen und letztwilligen Zuwendungen sowie zur Uebertragung von beweglichen Gegenständen an Korporationen und andere juristische Personen durch unveränderte Annahme desselben. — Es folgte der Bericht der verstärkten Justizkommission über den Gesetzentwurf betreffend den Ansatz und die Erhebung von Gebühren der Rechtsanwälte für die Appellationsgerichtsbezirke Kassel, Kiel und Wiesbaden. — Die Commission hat den Regierungs-Entwurf mehrfach abgeändert und beantragt nunmehr: 1. die Vorlage in der so geänderten Fassung anzunehmen, 2. die, diese Vorlage betreffenden Petitionen durch die erfolgte Berathung des Gesetzentwurfs für erledigt zu erachten. — In der Generaldebatte spricht Abg. Warburg gegen die Ausdehnung dieses Gesetzes auf den Bezirk des Appellationsgerichtsbezirk Kiel. In diesem Bezirk meint Redner seien Klagen über die Höhe der von den Anwälten zu berechnenden Reisespesen gar nicht laut geworden: es fehle daher an jeder rechtlichen Veranlassung, den dort bestehenden Zustand schon wieder zu verändern. Er bitte daher dringend das vorliegende Gesetz nicht auf die Provinz Schleswig-Holstein auszudehnen. — Reg. Com. Frhr. v. Glaubitz erklärt sich Namens der Staatsregierung mit den von der Commission vorgeschlagenen Abänderungen einverstanden, dagegen ganz entschieden gegen den Antrag des Abg. Warburg: „in dem Titel sowie in der Einleitung des Gesetzentwurfes das Wort „Kiel" zu streichen." — Abg. Lent unterstützt dagegen den Antrag. Der Umstand, daß dadurch eine Ungleichheit im Staate bestehen bleibt, könne nicht maßgebend sein, denn diese Ungleichheit bleibt auch für den Fall bestehen, daß die Vorlage unverändert angenommen wird und dieselbe werde dann doch über kurz oder lang zu einer Regelung in einer für den ganzen Staat gleichmäßigen Form führen. — Referent Abg. Harenstein empfiehlt die Annahme der Com. Vorschläge und widerspricht dem Antrage Warburg. — Bei der Spezialdebatte wird zunächst die Abstimmung über § 1. bis nach der Abstimmung über § 7 ausgesetzt. Die §§ 2—4 werden ohne Debatte angenommen, § 5 bestimmt die Reisekosten der Anwälte, neben welchen ihnen noch das tarifmäßige Fahrgeld und zwar erster Klasse bei Benutzung von Eisenbahnen und Dampfschiffen erstattet werden soll. — Abg. Uloth beantragt dagegen: „das tarifmäßige Fahrgeld und zwar: zweiter Klasse bei Benutzung von Eisenbahnen, erster Klasse bei Benutzung von Dampfschiffen. Nach längerer Debatte, in welcher gegen den Antrag namentlich geltend gemacht wurde, daß das Fahrgeld eine Entschädigung für Zeitversäumniß sein solle, wurde zunächst das Amendement Uloth mit 151 gegen 110 Stimmen verworfen und sodann § 5. der Com. Vorlage unverändert angenommen; desgleichen die §§ 6 und 7 ohne erhebliche Debatte. — § 8 beantragt Abg. Uloth folgendermaßen zu fassen: „Die in einem Appellationsgerichtsbezirke angestellten Rechtsanwält sind ohne Unterschied zur Praxis bei sämmtlichen Gerichten dieses Bezirkes berechtigt:" — den § 9 dagegen zu streichen. — Das Haus lehnt jedoch auch diesen Antrag ab und nimmt die beiden Paragraphen in folgender von der Commission vorgeschlagenen Fassung an: § 8. „Die Rechtsanwälte bei den Gerichten erster Instanz sind innerhalb des betreffenden Appellationsgerichtsbezirks zur Praxis bei beiden Gerichten berechtigt." — § 9 „An den Orten, an welchen zugleich ein Appellationsgericht und ein Kreisgericht ihren Sitz haben, kann die Anstellung von Rechtsanwälten mit der Berechtigung zur Praxis bei beiden Gerichten erfolgen." — § 1 sowie die §§ 10—12 der Com. Vorschl. wurden ohne Debatte genehmigt. Der von dem Abg. Warburg zu Titel und Einleitung des Gesetzes gestellte Antrag auf Streichung des Wortes „Kiel" wird sodann ebenfalls abgelehnt und darauf das ganze Gesetz definitiv angenommen.

Es folgt die Schlußberathung über den Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Verfügungsbeschränkungen bezüglich der Theilung und Vereinigung meierstättischen Eigenthums in dem Kreise Rinteln, Regierungsbezirks Cassel. Das Haus schließt sich dem Antrage des Referenten Abg. Gleim auf unveränderte Annahme der Gesetzes-Vorlage ohne weitere Debatte an und geht darauf zum vierten Gegenstande der Tagesordnung über: Mündlicher Bericht über den mit dem Senate der freien Hansestadt Bremen wegen einer Erweiterung des Bremerhafen-Distrikts abgeschlossenen Vertrag. — Berichterstatter Abg. v. Bennigsen bittet, dem Vertrage die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. Abg. Adickes ist der Ansicht, daß in dem Vertrage das preußische Staatsinteresse nicht hinreichend genug gewahrt sei. Der Reg. Comm. widerspricht dieser Behauptung, worauf der Vertrag vom Hause unverändert genehmigt wird. Ebenso wird nach kurzer Befürwortung Seitens des Referenten der Gesetzentwurf betreffend die Einführungsbestimmungen zum Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche für das Jahdegebiet und die Einführung verschiedener seerechtlicher Vorschriften in dasselbe mit unwesentlichen Aenderungen vom Hause angenommen und darauf um 2½ Uhr die Sitzung auf morgen Vormittag 10 Uhr vertagt. Tagesordnung: Bericht der Unterrichts-Commission über Petitionen, Wahlprüfungen und Fortsetzung der Berathung über die Kreisordnung.

Einige Tage in Tunis.

Einige kalte Tage, die sich in Catania einstellten, erinnerten mich an die unbehaglichen und meiner Gesundheit verderblichen Tage, die ich im vergangenen Jahre hier verlebt; und waren nicht überdies schon aus einer Woche, die ich hier zu bleiben mir vorgenommen, fast deren drei geworden? Am 27. November beschloß ich abzureisen. Der Cataneſe sprach so wenig von einer Eruption seines Etna, als etwa der Berliner seinem Kreuzberge so etwas zutrauen würde. Wir hatten in Syracus einen herrlichen warmen Nachmittag verschlendert und ergingen uns nun nach dem Diner auf dem Deck unseres Dampfers. Der Abend war still und lau; als landeinwärts an einer Höhe ein kleines Feuer sichtbar wurde, das ich für einen brennenden Heuschober oder Stall hielt. Ich stieg in den Salon hinab, um zu schreiben, als eine Bewegung unter den Passagieren bemerkbar wurde und mich wieder hinaustrieb. Da war aus dem unscheinbaren Feuerchen eine mächtige Feuersäule geworden und es war klar, der Etna war in Bewegung. Trotzdem wir ihm hier etwa 40 Miglien entfernt sein mochten, man sah die glühenden Lavablöcke aufsteigen und zu den Seiten hinabrollen; von fließender Lava konnte man nichts erblicken. Donnergleiches Getöse tönte in die stille Nacht. Ich war schon fast entschlossen, mich auszuschiffen und mit einem morgigen Dampfer nach Catania zurückzukehren, dachte aber, mein Unglück könne mich weiter verfolgen und die heutige Erscheinung eine vereinzelte sein lassen. Wie angenehm waren mir dann die Nachrichten, die in den nächsten Tagen nach Malta gelangten; der Berg rauche nur, keine Feuererscheinung sei seit dem 27. bemerkt worden.

Immer die leuchtende Feuersäule vor Augen, gingen wir gegen Mitternacht wieder in See und waren am frühen Morgen schon vor Malta, das uns mit kalten Regenschauern empfing.

Zwischen hier und Tunis gehen nur Waarendampfer, ohne bestimmten Fahrplan; sie kommen und gehen eben, wie sie Ladung haben erhalten können, und da einer dieser Dampfer in der Reparatur, so war an keine Erlösung für mich zu denken, bis ein Boot von dort gekommen, aus- und wieder eingeladen hatte. Darüber vergingen volle acht Tage, die in Malta, wenn man die Insel bereits kennt, wie ich, und noch dazu der Himmel mehr trübe als heitere Stunden sendet, nur wenig angenehm und dazu noch recht kostbar sind. Die zahlreichen Fremden des Imperial-Hotels waren fast ausschließlich deutsche Probenreisende, vielfach aber für englische Firmen reisend, die sich ja meistens unserer fleißigen, gewandten und sprachenkundigen Landsleute zu ihrer auswärtigen Vertretung bedienen. Malta ist das große Depot europäischer Waaren für die Nordküste von Afrika, von Tunis bis Aegypten und dieses selbst.

Unser kühner deutscher Reisende G. Rohlfs kam über Tunis von Europa und wartete hier auf die Geschenke unseres Königs für den Sultan von Bornu. Ich machte ihm meinen Besuch und verdanke ihm eine Reihe interessanter Stunden.

Endlich, als wir am achten Tage gerade das enorme Diner des vortrefflichen „Imperial Hotel" einzunehmen im Begriffe waren, traf die Ordre ein, unser Dampfer werde noch am Abende abgehen. Regen und Wind und dunkle Nacht machten die Einschiffung recht unangenehm. Ein erbärmliches kleines Schiff der „Lancefield"! Die einzige Cabine hatte der Lord Bishop of Gibraltar inne, die Kapitäns-Cabine auf Deck ein Kaufmann aus Malta, dem die Ladung gehörte, und mir mit zwei jungen englischen Officieren, die einen großen Jagdzug in das Innere der Regentschaft zu unternehmen im Begriffe standen, waren die Canappes des kleinen Salons angewiesen, der zur guten Hälfte mit Getreidesäcken angefüllt war. Eine entsetzlich redselige Armenierin, mit angestrichenen Augenbrauen, Augenlidern und Backen und bedeckt mit Ringen und Ketten, war noch unterzubringen gewesen, und wohin hatte man sie gebettet? Sie lag in dem kleinen gemeinsamen Waschcabinet, über vier Wascheinrichtungen hingestreckt! Der Kapitän, dessen Frau und zwei possirliche Katzen, „Nelson" und „Wellington" genannt, die Nachts im Salon auf uns Schläfer umhersprangen und, wenn wir am Tische lesend oder schreibend saßen, in beständigem Rundgange begriffen, bald schnurrend den Fuß auf des Lords höchst ernst aussehendes Buch setzend, bald mir den ringelnden Schwanz unter der Nase hinziehend, bald dem Lieutenant drüben mit dem gekrümmten Rücken die Backen reibend, das war unsere kleine Gesellschaft.

Zum Glücke für meine Ruhe, ging ich an jenem Abende nicht mehr auf das Deck, sah also nicht die großartige Eruption des Etna, die gerade an jenem Abende wieder losbrach, wie man mir später in Tunis sagte. Für lumpige 25 Francs hätte ich nach Catania hin und zurück nach Malta fahren können auf Extradampfern, die dieses Schauspieles wegen eingerichtet wurden. Es war das ausgeprägteste Unglück, das ich mit feuerspeienden Bergen nun einmal habe, und das mich noch jetzt, nach Monaten, wo ich diese Zeilen schreibe, förmlich aufregt. Man sagte mir, man habe von Malta aus, das Feuer so klar gesehen, daß selbst die ältesten Bewohner es nicht für den Aetna gehalten, sondern allgemein habe man in der Angst gelebt, daß ein kurz vor Abend nach der italienischen Küste abgegangener großer Kriegsdampfer in Brand gerathen.

Am nächsten Morgen, es war ein schöner stiller Sonntagmorgen, lud uns der Bischof zur Andachtsstunde in

Deutschland.

Berlin, den 5. Februar. — **Zur Nichtbestätigung des Bürgermeisters Trip.** In Bezug auf die Verhandlung des Abgeordnetenhauses über die Nichtbestätigung des Bürgermeisters Trip bemerkt die „Nat.-Ztg.", daß Graf Eulenburg ganz nach den vorher von der „Kreuzzeitung" ausgesprochenen Ansichten gehandelt habe, daß er für seine Entscheidung keine Gründe anzugeben brauche. Daß damit die freilich nur in Worten anerkannte, aber in der Verfassungs-Urkunde nichtsdestoweniger verbürgte Verantwortlichkeit der Executive gegen die Landesvertretung in der Sache vollständig negirt wird, liegt auf der Hand. Dieser Punkt wurde auch in der gestrigen Debatte des Abgeordnetenhauses nicht genug betont, bemerkt die „Nat.-Ztg." sehr richtig. Bei der Debatte über den Diest'schen Antrag gestand Graf Eulenburg die Untauglichkeit mancher Ministerialräthe und die schädliche büreaukratische Einmischung dieser Herren zu; in der Beantwortung der Interpellation über die Solinger Angelegenheit erklärte er aber merkwürdiger Weise die Verwaltungsbeamten, welche ihm die gegen die einstimmigen Voten der Stadtverordneten ungünstige und widersprechende Berichte einsendeten, für die brauchbarsten. Sollten denn in der That die Vertreter der Bürgerschaft so gar nichts von der Verwaltung ihrer Stadt nach einer zwölfjährigen Amtsführung des Betreffenden verstehen, daß ein Minister, der für die städtischen Verwaltungen die erste Stelle einnimmt, dem Berichte des Regierungspräsidenten mehr traut als dem einstimmigen Urtheile der Bürgervertretung? Hörte man doch nur, daß der Herr Minister einmal einen Regierungspräsidenten wegen eines derartigen, unter allen Umständen fragwürdigen Berichtes amoviren wollte, fragt die „Zukunft.

— Was Herr **Bürgermeister Trip** in Solingen Uebles begangen hat, daß der Minister des Innern seine Wiederwahl nicht bestätigen will, wollte dieser dem Abgeordnetenhause nicht sagen, verräth aber die „Nordd. Allg. Ztg." Dieselbe schreibt: „Herr Trip hat einmal in einer Untersuchung wegen falschen Geldes das corpns delicti per Postanweisung an den Ober-Procurator gesandt, der natürlich ganz andere Geldsorten wie die eingezahlten empfing. ad 2 ließ Trip im Jahre 1867 einen Wahlaufruf der Fortschrittspartei durch den Polizeidiener ausrufen, und ad 3 nahm er von seinen Reichstagswählern eine Diätenentschädigung an. Gott, wie mager! möchte man ausrufen. Wenn Herr Trip wirklich falsches Geld aus einer gerichtlichen Untersuchung mittelst Postanweisung an die vorgesetzte Behörde einschickte, — was doch erst bewiesen werden muß — so kann dies sicher nur in außergewöhnlich großer Zerstreuung geschehen sein; in den Ministerialbureaux soll dergleichen sehr oft vorkommen, ohne daß deshalb schon ein Geheimrath pensionirt worden wäre. Ingleichen ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden, daß ein Landrath darum von seinem Posten fortgejagt ist, weil er den Gendarmen mit Wahlaufrufen, ja wohl gar mit Subskriptionslisten auf patriotische Bücher und Bilder herumreiten läßt, und was schließlich die Diätenentschädigung anlangt, so geht das Niemand weiter als die Wähler und Zahler an. Wenn der Graf Eulenburg also keine anderen Gründe im petto hat, dann hätte er lieber nicht das Schweigen brechen sollen.

— **Zur Kreisordnung.** Wir meldeten kürzlich, daß in Abgeordnetenkreisen, namentlich unter den Nationalliberalen, ein Plan im werden begriffen sei, nach Art der damals vom Reichstage erlassenen Nothgewerbeordnung ein Nothgesetz an Stelle der Kreisordnung zu erlassen, welches so lange in Gültigkeit bleiben solle, bis eine definitive Einigung zwischen Regierung und Landtag über ein umfassendes Gesetz zu Stande gekommen. Die Hauptprincipien dieses Nothgesetzes sollten darin beruhen, daß in Betrrff der Zusammensetzung des Kreistages ein anderer, den Besitzverhältnissen nach, entsprechender Modus eingeführt werden solle, daß sodann aus dem Kreistage ein Kreisausschuß gewählt werden solle, welcher als Beirath dem von der Regierung zu ernennenden Landrathe zur Seite stehen solle. Diese Ansicht wurde im Anfang von vielen Seiten bekämpft. In Folge der neueren Gestaltung der Dinge und da man nunmehr einzusehen beginnt, daß ein Zustandekommen der Kreisordnung auf Grund des vorliegenden Entwurfes nicht mehr denkbar ist, ist dieser Plan neuerdings wieder hervorgetreten und findet, wie wir hören, gegenwärtig mehr Anhänger als zuvor. In den Fraktionen wird er gegenwärtig eifrig diskutirt und behalten wir uns genauere Mittheilungen darüber noch vor.

— **Zur Ablösung von Reallasten.** Die betreffende Commission des Herrenhauses hat den Gesetzentwurf, betreffend die Ablösung der den geistlichen rc. Instituten, sowie den milden Stiftungen zustehenden Reallasten (Antrag Becker-Gneist), zwar nicht abgelehnt, doch hat sie in demselben so tief einschneidende Abänderungen vorgenommen, daß, wenn das Plenum des Herrenhauses denselben beitritt, die Zustimmung des Abgeordnetenhauses wohl kaum noch in Aussicht zu nehmen sein dürfte. Was die Stellung der Staatsregierung zur Sache betrifft, so war dieselbe von vornherein keine freundliche, und es dürften die von der Kommission des Herrenhauses beschlossenen Abänderungen in sachlicher Beziehung wohl den Bedingungen nahe kommen, unter welchen die Staasregierung zu einer Annahme des Gesetzentwurfs auch ihrerseits allenfalls bereit sein würde. Für das Abgeordnetenhaus dürften diese Aenderungen jedoch, wie gesagt, nicht annehmbar sein.

Marine. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Marine haben sich die Geschäfte des Marineministeriums derartig vermehrt, daß die Creirung einer neuen Decernentenstelle vom 1. Januar 1870 ab unabweisbar geboten war. Ebenso hat die Creirung der ganz neuen Stelle eines Schiffsbauconstructeurs erfolgen müssen, deren Bedürfniß schon seit Jahren vorlag, jetzt aber um so dringender geworden war, als durch den nunmehr beginnenden Bau von Panzerschiffen im Inlande neben den übrigen Bauten eine solche Menge darauf bezüglicher Arbeiten im Marineministerium zu bewältigen ist, daß der Decernent für Schiffsbau die unmittelbare Leitung derselben neben seinen übrigen umfangreichen Geschäften nicht übernehmen konnte. Es ist deshalb ein principaliter für jene Arbeiten verantwortlicher Beamter erforderlich gewesen, der die Stellung eines Hilfsdecernenten hat.

Marine-Aerzte. Die Zahl der auf Staatskosten im Friedrich-Wilhelms-Institut zu Marine-Aerzten ausgebildeten Eleven ist vom 1. Januar d. J. ab von zwei auf sechs vermehrt worden.

— **Die praktische Politik des Grafen Eulenburg**, schreibt die „Magdeburger Zeitung", welche neuerdings in mehreren Nichtbestätigungen von Communalwahlen sich versucht hat, läßt in parlamentarischen Kreisen erkennen, wie in Sachen der Kreisordnung jede Concession hochgefährlich sein würde. Die Affaire Trip kommt zu rechter Zeit, um die erfreuliche Uebereinstimmung innerhalb der liberalen Majorität zu befestigen und zu kräftigen. Die neuesten Vorgänge auf communalem Gebiete vergegenwärtigen Allen das Bedenkliche der Ernennung des Amtshauptmannes. Denn wenngleich der König die Ernennung vollzieht, so folgt er doch unbedingt den Vorschlägen des Ministers des Innern, und was in hundert Fällen Stadtcommunen erfahren, würde sich einfach auf den Kreis übertragen. Die Ernennung der Amtshauptleute wäre Erweiterung der ministeriellen Macht, an der den Kreisen nichts gelegen sein kann, weder den Liberalen unter einem coservativen, noch den Conservativen unter einem liberalen Ministerium. Auch die Art, wie Graf zu Eulenberg über den Antrag Diest sich ausgesprochen, hat bei allen Parteien der Kammer gerechtes Befremden hervorgerufen; der Herr Minister des Innern sagte erst neulich wieder im Abgeordnetenhause, er währe jetzt im Vergleiche zu früher ein ganz anderer, und damit wollte er andeuten, er stände den Liberalen vermöge großer Objectivität sehr viel näher. Die Annäherung wird geleugnet, von Allen in Abrede gestellt, welche Augen haben zu sehen und Ohren, um zu hören.

— **Der Cultusminster** hat eine Verfügung an die Curatoren der Universitäten erlassen, welche gewisse Bestimmungen trifft, um die Auswüchse des Verbindungswesens zu beseitigen und die Duelle so viel als möglich zu beschränken, da man es in Regierungskreisen als unthunlich erkennt, mit einem absoluten Verbote gegen die Verbindungen vorzugehen oder die akademischen Duelle ganz auszurotten.

— **Grundsteuer.** Der für das Jahr 1870 zu erhebende Beischlag zu der von den grundsteuerpflichtigen Grundstücken in Erhebung kommenden Grundsteuer behufs Deckung der durch die Untervertheilung der Grundsteuer in den sechs östlichen Provinzen des Staates entstandenen, beziehentlich noch zu erhebenden Kosten, ist von dem Finanzminister nach den Sätzen wie für 1868 und 1869 festgesetzt worden. Der Zuschlag wird pro Thaler meist mit 10 Pfennigen erhoben.

— **Zur Dauer der Landtags-Sitzung.** Nach dem, was wir über das am 2. d. M. abgehaltene Ministerconseil vernehmen, müssen wir es als feststehend betrachten, daß die Regierung eine Verlängerung der Landtagssession wünscht und deshalb nur eine Unterbrechung derselben während der Reichtagssession in Aussicht nimmt. Diese Unterbrechung wird als eine förmliche Vertagung aber eben nur als eine Unterbrechung gedacht, in welchem Falle eine Verständigung der Regierung mit den Präsidien beider Häuser und dieser wiederum mit den Häusern selbst, d. h. mit den Fractionsführern vorangehen müßte.

Wie man glaubt, finden jetzt schon Besprechungen der Präsidien mit diesen Fractionshäuptern statt: erfolgt nun die Verständigung, so würde eine Vertagung in aller verfassungsmäßigen Form von der Regierung bei den beiden Häusern beantragt werden. Vielleicht sogar kommt man sehr bald zum Entschluß darüber, ob der eine oder der andere Weg eingeschlagen werden soll. Bei dem Wunsche der Regierung, die Landtagssession bis zu einem wirklichen Abschluß fortzuführen, ist aber nicht nur die ausschließliche Rücksicht auf die Kreisordnung maßgebend, sondern auch die Erledigung der Differenzen, welche voraussichtlich in den Beschlüssen über die Justizvorlagen zwischen beiden Häusern sich herausstellen werden. Dies dürfte noch eine gewisse Frist in Anspruch nehmen und auch deshalb eine Fortsetzung der Berathungen nothwendig werden, um die Früchte der Session nicht auf ein Minimum zu reduciren und die wichtigsten Gesetze unvollendet zu lassen.

— **Hr. v. Kühlwetter**, der die Nichtbestättigung des Bürgermeisters Trip veranlaßt hat, war 1848 Minister des Innern in dem Uebergangsministerium. Er erfand die Berliner Constabler, welche bekanntlich die Carricatur der englischen Polizeileute waren, und that den berühmten Ausspruch: „Der Staat ist der freieste, der die meiste und beste Polizei hat." Er war auch der Urheber des § 109 der Verfassung: „Die bestehenden Steuern und Abgaben werden forterhoben." Diese großen Verdienste um den Staat machen es erklärlich,

---

den Salon. Ich hatte mich wenigstens auf ein freies Gebet aus seinem Munde gefaßt gemacht, aber er blieb beim Prayer-book. Alle englischen Gemeinden (anglikanische) am Mittelländischen Meere, die von Aegypten, Palästina und Syrien ausgenommen, die unter dem Bischofe von Jerusalem stehen, gehören zu seinem Sprengel, auf dessen erster Bereisung er sich befand.

Malta und Sicilien waren unseren Blicken längst entschwunden, vor uns war den ganzen Tag die Insel Pantellaria, fast genau in den Formen von Capri sichtbar, aber erst nach Sonnenuntergang kamen wir ihr zur Seite. Die Bewohner, fleißige Weinbauer und Züchter einer weitgerühmten Eselrace, waren Strafgefangene auf der Insel, die sie jetzt als freie Menschen bewohnen. Auf einen traulichen Abend, wie ich sie bei guter See gerne habe, auf eine gute Nacht, folgte ein schöner Morgen. Ich war der erste auf dem Decke. Wir waren inmitten der weiten Bucht von Tunis; noch war die Sonne nicht sichtbar, aber es ruhte schon jene träumerische Klarheit auf den kahlen bräunlich-röthlichen Höhenzügen rechts und links, die ich hier im Süden so unvergleichlich schön finde. Kein Nebel auf der Wasserfläche, die Luft so dünn und klar, daß die weißen Häuser des kleinen Hafenstädtchens Goletta sich scharf von dem braunen Hintergrunde abhoben.

Der Hafen, es ist eigentlich nur eine Rhede, ist so leicht und schlecht, daß selbst unser kleiner Dampfer weit draußen bleiben mußte. Der Arzt des Sanitätsamtes, im großen Burnus und Fez, stieg an Bord, der Agent, der englische Geistliche zum Empfang seines Bischofs, der übliche Troß von Lohndienern und Barkenführern. Meine beiden Jäger erschienen in ihren rothen Uniformen auf Deck mit hoher Pelzmütze auf dem Kopfe. Solch' ein Anzug flößt den halbwilden Völkern einen heillosen Respect ein, und ich beschloß sofort, von dieser Wirkung für mich Nutzen zu ziehen. Wir nahmen gemeinschaftlich eine Barke bis Tunis hinauf und fuhren in den schmalen Canal ein, der den flachen See el Bahiru, an dessen Ende die Hauptstadt liegt, mit dem Meere verbindet. Links am Ufer des Canals liegt das Zollhaus, an dem uns die rothen Uniformen unbelästigt vorüberbringen; dann folgten Casernen und Werften, mit halbverfaulten Schiffen, während sich rechts das Städtchen am Kanal hinaufzieht. Hier in der Nähe am Meeresstrande hat der Bay im Sommer seine Residenz, und alle großen Würdenträger und Diplomaten folgen ihm dann hierher. Wir hielten einen Augenblick, um die Schwester des Kriegsministers, die als Deckpassagier mit uns von Malta gekommen und deren plundrige Bagage zerlumpte Soldaten hier in Empfang nahmen, ans Land zu setzen. Der Kriegsminister ist ein Grieche und seine Schwester kam von dort. Wir waren nun im See draußen. Die Höhen uns zur Rechten, im Rücken von Goletta und hier noch weiter vom Ufer des Bahira hinauf, sie waren dermaleinst von Carthago eingenommen. Daß man selbst hier auf dem Grunde des Wassers eine Menge Säulen noch sehen könne, wie die Schiffsleute erzählten, ist, da der See, wie Mommsen sagt, schon damals existirte, nur so zu erklären, daß die Baustücke auf dem Transporte nach Tunis hinauf, wo man sie massenhaft verwendet hat, verloren gegangen. Die beiden Söhne Albions hatten sofort allen verfügbaren Platz um mich her mit Gewehrkasten und Munitionsbehältern ausgefüllt und mit außerordentlicher Lebendigkeit ein Feuer eröffnet, das den zahlreich sichtbaren Enten, Gänsen und röthbeinigen Flamingos mehr unangenehm als verderblich wurde. Es schien mir bei den oft unerhörten Entfernungen, in denen sie ihre Opfer suchten, und bei der scheinbaren Leidenschaftlichkeit, mit der sie Schuß auf Schuß ein ganz gleichgültiges Thier verfolgten, mehr darauf berechnet, sich bei den staunend im Vordertheile des Schiffes hockenden Eingeborenen in den Ruf der Unnahbarkeit zu bringen, der ihnen auf ihrem Zuge in das unsichere Innere jedenfalls schützend voranziehen würde. Während die Augen der Jäger in den Lüften suchten, waren die meinigen auf dem Boden des Sees, um Säulen zu suchen und um aus der Art ihres Vorkommens etwaige Schlüsse auf ihr Herkommen ziehen zu können. So viel ich mich auch bemüht, ich habe keine gesehen. Inzwischen war uns der Wind, bisher ein gütiger Beförderer unserer Reise, zum heftigen Gegner geworden und während der Lord, das armenische Weib, des Kriegsministers hungrige Schwester selbst, schon längst auf der großen Straße, die wir dort rechts am Ufer verfolgen konnten, die Hauptstadt erreicht haben mochten, stieß man unseren Kahn mit Stangen über den See, u. man stieß noch drei Stunden, bis wir anlangten. So rechts wie links, dort mit Olivenbäumen bepflanzt, hier in schroff abfallendem Fels, treten Höhenzüge an den See heran, und während dort am Seerande ein alter runder, nicht armirt scheinender Befestigungsthurm erbaut, blickt hier ein Fort von der Höhe herab. Auch jenseits der Stadt, die sich links vom Seeufer ausbreitet, erscheint auf der Höhe ein Befestigungswerk. Ein solches erscheint auch unten in der Stadt. Das sieht aber Alles in diesen orientalischen Ländern weit schlimmer von Weitem aus; die anscheinende Unüberwindlichkeit schwindet sehr bald, wenn man solchen Werken näher tritt, den unsoliden, verwahrlosten Bau betrachtet, zu den Schießscharten aufblickend oft in jeder derselben den Repräsentanten einer anderen Geschützart gewahr wird. Still und geräuschlos, mit freundlicher Miene, fährt indessen hier der europäische Eroberer mit Schuldverschreibungen tüchtig armirt.

(Fortsetzung folgt.)

daß ihn das jetzige conservative Ministerium so eifrig in Schutz nimmt.

Ausland.

Italien. Zum Konzil. Während das ökumenische Concil zu Rom sich in seinen letzten Sitzungen vom 21. bis zum 28. Januar mit der Disciplin beschäftigt und das Thema der päpstlichen Unfehlbarkeit zunächst im Streit der Parteien seine definitive Gestalt annehmen läßt, ist in der von uns neulich erwähnten Adresse der orientalischen Bischöfe eine wichtige Diversion zu Gunsten des Papstes vollzogen worden. Die von den Prälaten des türkischen Reichs geforderte Schiedsrichterlichkeit des Papstes über die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit oder eine Kriegserklärung der weltlichen Souveräne setzt die Erhöhung des päpstlichen Ansehens voraus, wie sie in den Wünschen der römischen Partei liegt. Jene Orientalen arbeiten also den Infallibilisten in die Hände und wollen den Papst so hoch gestellt wissen, daß er, ohne sich den Schein einer leeren Handlung zuzuziehen, sich über das Recht oder Unrecht einer Kriegserklärung aussprechen könne, und zugleich soviel Macht über die Gewissen der Katholiken besitzt, um diese in einer so wichtigen Angelegenheit zu binden, oder wenigstens zu beunruhigen.

Polen. Durch Verfügung der neuen Censurbehörde im Königreich Polen ist endlich auch die seit dem Jahre 1864 eingeführte überaus lästige Censur der Placate, Zeitungsinserate und Aushängezettel, betreffend die Vermiethung von Wohnungen u. s. w., und die dafür an die Polizei zu entrichtende Gebühr (von 1 Kop. für je 30 Buchstaben) aufgehoben. Diese Censurgebühren bildeten eine reiche Einnahmequelle für die Polizei, deren Erträge ausschließlich den Polizeibeamten zu Gute kamen und über die nie Rechnung gelegt wurde. (Osts-Z.)

Aegypten. Der Vicekönig von Aegypten hat am 1. d. sein Parlament mit einer Thronrede eröffnet. Politik und der Zwist mit der Pforte wurden von ihm mit keinem Worte berührt.

Provinzielles.

Memel, 2. Febr. Die Deputation, welche in der Eisenbahnbau-Angelegenheit in Berlin gewesen ist, macht über diesen Gegenstand im „Memeler Dampfboot" folgende Mittheilung: „Die Unterzeichneten haben bei ihrer Anwesenheit in Berlin die Ueberzeugung gewonnen, daß die Kgl. Staatsregierung Willens ist, noch dem gegenwärtigen Landtage, welcher vertagt u. wieder einberufen werden soll, eine Vorlage wegen der Tilsit-Memeler Eisenbahn zu machen. Inzwischen wird von Abgeordneten der verschiedensten Fraktionen beabsichtigt, die Angelegenheit vor der Vertagung noch einmal im Abgeordnetenhause anzuregen. Es wird die Sache von Seiten des Eisenbahn-Comités weiter betrieben werden."

Danzig, d. 4. Februar. (Danz. Ztg.) Wie in vielen Städten hat sich auch hier ein Local-Comité der **Alliance Israélite universelle** gebildet. Der Zweck dieser Allianz ist ein dreifacher: 1) Ueberall für die Gleichstellung und den moralischen Fortschritte der Juden zu wirken, 2) denjenigen, welche in ihrer Eigenschaft als Juden leiden, eine wirksame Hilfe angedeihen zu lassen; 3) jeder Schrift ihre Unterstützung zu gewähren, welche geeignet ist, diese Resultate herbeizuführen. Gegenüber den grausamen Gewaltmaßregeln, deren sich die russische und die rumänische Regierung gegen die dortigen Israeliten bedienen, ist die Alliance zu einer angestrengten Thätigkeit und weitgreifenden Entfaltung ihrer Kräfte gezwungen. Sie bedarf daher großer Mittel; der Beitrag, welcher zur Bestreitung der Gesellschaftskosten bestimmt ist, beläuft sich auf mindestens 6 Franken (1 Thlr. 18 Sgr.) jährlich. Außerdem werden außerordentliche Beiträge, sowie Geschenke an Büchern mit Dank angenommen. —

Pillau. [Vor dem Sterben.] In der holländischen Zeitung „Veendammer Courant" vom 16. November v. J. Nr. 113 ist folgende hier übersetzte Mittheilung enthalten: Sonnabend ist auf das Eiland Bottum (holländische Küste) in einer Flasche folgender Brief angespült, den wir wortgetreu mittheilen: An Marie P. in Pillau! Schiff Therese von Pillau, mit Salz von Liverpool nach Pillau. Den 16. Oktober, Morgens 3 Uhr, plötzlich ein Leck gesprungen. Das Schiff will sinken, und soll ich diesen Brief in eine Flasche versiegeln und in See werfen wenn ich das Schiff verlasse, oder, was Gott verhüte, mitsinke. — Die Mannschaft ist, wie ich sie in Memel abgemustert, noch an Bord. — Nun, liebe Frau, ein paar Worte an Dich. Soll es Gottes Wille sein, daß ich ertrinke, so sei Du und meine Kinder mein letzter Gedanke. Gott wird Euch beschirmen. Mein Sohn Johannes, werde Du ein tüchtiger Mensch und sorge für Mama und die kleine Alice. Gott behüte Euch! Euer J. H. P. — Ich habe nochmals geöffnet, es wird Tag, Morgens 6 Uhr. Sobald ich ein Schiff antreffe, soll ich die „Therese" verlassen, denn ich habe 5 Fuß Wasser im Raum. Das Pumpen hilft nichts. Bleibe ich, liebe Frau, so soll Gott für Euch sorgen. Johannes soll ein guter Mensch werden. Denkt an Euern von ganzer Seele Euch liebenden J. H. P. Oben sehen wir uns wieder. Wir müssen doch einmal sterben. — Die „K. H. Z." kann Vorstehendem die erfreuliche Nachricht anschließen, daß nach Erkundigungen, die in Pillau veranstaltet sind, nicht nur der Schreiber des vorstehenden Briefes, sondern auch die ganze Mannschaft gerettet, das Schiff aber verloren gegangen ist.

Locales.

— **Kommunales.** Der von den städtischen Behörden beschlossene Bau des zweiten Gasometers im Laufe dieses Jahres findet, wie wir schon gestern angedeutet haben, keine allgemeine Zustimmung. Die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit des Baues in diesem Jahre wird angezweifelt. In der Stadtv.-Sitzung am 2. d. M. überreichten Herr Maurermstr. E. Schwartz und 9 andere Stadtv. den dahin gehenden Antrag, daß die Vers. den Magistrat ersuchen wolle, den Bau eines 2. Gasometers auf ein Jahr zu sistiren. Motivirt war der Antrag folgendermaßen: 1. In der städtischen sowohl, als auch in den in der Nähe Thorns belegenen Ziegeleien befindet sich gegenwärtig kein Vorrath von guten zu diesem Bau brauchbaren Mauersteinen und dürften die von auswärts bezogenen den Bau um 2 bis 3000 Thlr. vertheuern. 2. Der Bau eines 2. Gasometers deshalb projektirt, um den voraussichtlich bedeutenden Bedarf von Gas im vergrößerten Bahnhof und auf der Eisenbahnbrücke decken zu können. Beide Baulichkeiten werden aber erst in 4 Jahren vollendet sein. Außerdem aber ist es fraglich, ob die Direction der Ostbahn nach Herstellung des Centralbahnhofs und der Brücke es nicht für ersprießlich erachtet eine Gasanstalt selbst anzulegen. In diesem Falle dürfte der alte Gasometer noch auf eine Reihe von Jahren ausreichen; der Kommune wäre aber eine Schuldenlast von 27 bis 30 Tausend Thlr. aufgebürdet, deren Verzinsung und Amortisation nur durch eine bedeutende Preiserhöhung des Gases selbst erzielt werden könnte. — Die Majorität der Vers. stimmte, wie schon mitgetheilt, dem Antrage nicht zu, weil der zweite Gasometer sich als ein Bedürfniß herausgestellt habe, welches seine Befriedigung ohne Rücksicht auf den Gas-Consum seitens des Bahnhofes dringend erheische. Zur Bestreitung der zeitigen Ansprüche nach Gas fehle besagte Baulichkeit der Gasfabrik und vertheure sich für sie die Herstellung des Gases, das außerdem nicht einmal in bester Qualität hergestellt werden kann.

— **Auf einer Grenzstation**, so meldet die „Westpr. Ztg." aus Thorn v. 3. d. Mts., ist ein ziemlich umfangreicher Betrug entdeckt worden, über dessen Tragweite noch ein Dunkel herrscht.

— **Traject über die Weichsel.** Terespol-Culm zu Fuß über die Eisdecke, Warlubien-Graudenz zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht. Czerwinsk-Marienwerder mit leichtem Fuhrwerk bei Tag und Nacht.

Briefkasten.

Eingesandt

Füttert die hungrigen Vögel! Die Vögel sind des Menschen Schoßkinder und Lieblinge. Wer wüßte nicht, wieviel sie zur Wahrung unseres Besitzthums, zur Erhaltung unseres Wohlbefindens, zur Erheiterung unseres Lebens beitragen? Sie sind die Wächter des Gleichgewichts in der Thierwelt, sie sind die mitwirkenden Förderer froher Gefühle in des Menschen Brust. Es liegt dem denkenden fühlenden Menschen also wohl nichts näher, als sich dieser Vergnügungs- und Nutzungsthiere in jeder Weise anzunehmen, für ihr Wohlbefinden nach Kräften Sorge zu tragen. In richtiger Erkenntniß der uns in dieser Beziehung obliegenden Pflichten pflegen schon verschiedene Bürger hiesiger Stadt, als Freunde der lieben Vogelwelt, den hungrigen Gästen ihren Tisch zu decken zu einer Zeit, wo denselben die Erwerbung der Nahrung schwer fällt. Die Mehrausgabe für solche Gaben empfindet ihr Geldbeutel gewiß nicht. Es kann in der That allen denen, die sich des Besitzes eines Gartens oder eines freien Hofraums erfreuen, nicht dringend genug an das Herz gelegt werden, diesem edlen Beispiele zu folgen und bei dem anhaltend kalten Wetter den Hungrigen eine Spende zu verabfolgen. Für Vögel, welche Körner fressen, ist die Wahl der passenden Nahrung nicht schwer, aber auch für diejenigen, welche Insekten fressen, kann man geeignete Nahrung in der Gestalt von langgeschnittenen Stückchen Speck an irgend einem Gegenstande in einem freien Raume aufhängen. Es ist eine wahre Lust, die so nützlichen kleinen Meisen um ein solches Stück Speck herum sich geberden zu sehen, zumal wenn man diesem ergötzlichen Schauspiele vom Fenster der warmen Stube aus zusehen kann. Frohe Kindergesichter verscheuchen die dreisten Thierchen nicht.

Wo wäre die Frau, wo das Kind, welches nicht inniges Mitleid mit dem Hunger leidender Wesen fühlte, denen es so schwer wird, bei starkem Frost zu ihrer Nahrung zu gelangen und die zu Tausenden hinsterben müssen? An sie, die Frauen, die doch den größten Theil des Tages stillwirkend im Hause zubringen, an die Kinder, die doch gewiß alle Vögel lieb haben, geht unsere warme Bitte, den hungrigen Lieblingen in dieser Zeit Nahrung zu reichen. Der Lohn für ihre freundlichen Gaben wird nicht ausbleiben. Wenn Baum und Strauch im Schmuck ihrer Blätter, Blüthen und Früchte das Auge des Wohlthäters, der Wohlthäterin erfreuen, dann gehört ihr Dank zumeist den Vögeln, welche die verheerende Schaar der Insekten in jeder Gestalt vertilgen. Nur der ist ein Freund der Vögel, nur in dessen Nähe werden sie gern weilen, der ihnen die Mittel zur Erwerbung ihrer Existenz, zu freudigem Gedeihen bietet. — **h.**

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Zur Eisenzollfrage. Wiederholt und namentlich auch bei Gelegenheit der letzten Vorlage an das Zollparlament wegen Aenderung des Vereinszolltarifs ist darauf hingewiesen worden, wie die durch den Handelsvertrag mit Oesterreich herberbeigeführte Herabsetzung des Roheisenzolles von 7½ auf 5 Sgr. pro Centner zu einer Revision des Eingangszolltarifs für Materialeisen und grobe Eisenwaaren auffordern. Denn eine Herabsetzung des Roheisenzolles allein würde eine verhältnißmäßige Erhöhung des in den übrigen Eisenzöllen liegenden Zollschutzes für die weitere Verarbeitung des Eisens herbeiführen, und eine solche kann nicht in der gegenwärtigen Politik des Zollvereins liegen. Es muß vielmehr die Aufgabe sein, durch entsprechende Ermäßigung der übrigen Eisenzölle den Vortheil der Herabsetzung des Roheisenzolles, welcher bisher den dieses Material verarbeitenden Gewerben zu Gute gekommen ist, zum Gemeingut zu machen. Schon der frühere Tarif bemaß die Zölle für Stabeisen, Blech und folgeweise für die aus diesen Materialien dargestellten Waaren gegenüber dem Roheisenzolle hoch, sowohl im Verhältniß zum Werth dieser Erzeugnisse, als auch im Verhältniß zu dem bei ihrer Fabrication zur Verwendung gelangenden Roheisen. Eine Steigerung der durch dieses Verhältniß ausgedrückten Differenz entspricht nicht dem Interesse des für alle Zweige des Gewerbefleißes, sowie für die Landwirthschaft so überaus wichtigen Eisenverbrauches. Indem wir auf diese Punkte hingewiesen, halten wir es für überflüssig, noch besonders zurückzukommen auf die neuerdings wieder hervortretende, so durchaus berechtigte Agitation für die endliche Verwirklichung einer Reform des Vereinszolltarifs im Allgemeinen und des Eisenzolltarifs im Besonderen. Erwähnt muß aber noch werden, wie man in den Ostseeprovinzen einstimmig die Eisenzölle wesentlich mit verantwortlich macht für das Zurückbleiben der wirthschaftlichen Entwickelung jenes Gebietes, und wenn in Betreff der unmittelbaren Wirkungen einer Herabsetzung der Eisenzölle auch hie und da übertriebene Erwartungen gehegt werden mögen, so sind doch die in Folge der letzten Mißernte dort aufgetretenen Nothstände zu ernst, der Zusammenhang der industriellen und landwirthschaftlichen Entwickelung mit der Zugänglichkeit des Allen gemeinsam nothwendigen Materials für Industrie und Werkzeug zu augenscheinlich, als daß der Zollverein nicht in der Lage des bezeichneten Gebiets dringende Veranlassung finden sollte, einen neuen Schritt in der ermäßigenden Reform der Eisenzölle zu thun. Dem entsprechend hört man denn auch von beachtenswerther Seite, daß es sich in Bezug auf die nächste Reformvorlage gegenwärtig nur noch handle um die Frage, ob bezüglich der Eisenzölle innerhalb der Grenzen der früheren Reformvorschläge zu bleiben, oder ob nicht noch um Einiges weiter zu gehen sei.

Ungeachtet der Anfechtungen von Feinden einer raschen und sichern Selbsthülfe, ungeachtet der zahllos auftauchenden ähnlichen Hausmittel, stehen die nach Vorschrift des Professors der Medicin **Dr. Harleß** gewissenhaft bereiteten **Stollwerk**'schen **Brustbonbons** bis heute vollkommen unerreicht da! Der 30jährige stets wachsende Consum ist das beste Zeugniß für die Güte des Fabrikats welches allen Brustleidenden warm empfohlen zu werden verdient.

Das Post-Dampfschiff

„Allemannia Capt. Bardua"

von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft ist am **27. Januar** wohlbehalten in **New-York** angekommen.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 4. Februar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$74^{3}/_{4}$
Warschau 8 Tage	$74^{3}/_{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68^{7}/_{8}$
Westpreuß. do. 4%	$79^{1}/_{2}$
Posener do. neue 4%	$81^{1}/_{2}$
Amerikaner	$92^{3}/_{4}$
Oesterr. Banknoten	$82^{1}/_{8}$
Italiener	$55^{1}/_{2}$
Weizen:	
Februar	55
Roggen:	fest.
loco	41
Februar	$40^{5}/_{6}$
April-Mai	$41^{1}/_{8}$
Mai-Juni	$41^{5}/_{8}$
Rüböl:	
loco	$12^{7}/_{8}$
April-Mai	$12^{3}/_{8}$
Spiritus:	höher.
loco	$14^{5}/_{24}$
Februar	$14^{3}/_{4}$
April-Mai	$14^{2}/_{3}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 5. Februar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: klar, sehr starker Frost.

Mittags 12 Uhr 12° Kälte.

Kleine Zufuhr, Preise unverändert.

Weizen recht flau und niedriger, hellbunt 124—7 Pfd. 53—55 Thlr., 128—9 Pfd. 56 Thlr., hochbunt 127—130 Pfd. 55—54 Thlr. Alles 2125 Pfd., feinste Waare 1 Thlr. darüber.

Roggen, nur billiger verkäuflich 121—3 Pfd. 35 Thlr., 126 Pfd. 36 Thlr. pro 2000 Pfd.

Hafer, flau 20—21 Thlr. pro 1300 Pfd.

Gerste, Brauerwaare 33 Thlr. geringere Sorten 29—31 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Erbsen, Futterwaare bis 36 Thlr. Kochwaare 38—40 Thlr. pr. 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% $13^{1}/_{3}$—$13^{5}/_{6}$ Thlr.

Russische Banknoten: $74^{7}/_{8}$—75 oder der Rubel 25 Sgr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 5. Februar. Temperatur: Kälte 17 Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand 2 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der § 7 des Gesetzes, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes vom 25 Juni 1868 (Bundesgesetzblatt S. 523) bestimmt, daß die Grundsätze, nach welchen die Vertheilung der Quartierleistungen in jedem Gemeindebezirk erfolgen soll, durch Gemeindebeschluß oder Ortsstatut bestimmt werden. Demgemäß ist von dem unterzeichneten Magistrate und den Stadtverordneten ein Regulativ betreffend die Quartierleistung der Stadt Thorn für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes beschlossen, welches unterm 17. d. M. die Genehmigung der Königlichen Regierung zu Marienwerder erhalten hat. Wir bringen dasselbe in einem Separat-Abdrucke, welcher der heutigen Nummer d. Bl. beiliegt, hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Quartierleistungen, sowie die dafür zu gewährende Entschädigung vom 1. Januar d. J. danach werden regulirt werden.

Thorn, den 27. Januar 1870.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit durch zu frühzeitiges Schließen der Ofenklappen wiederholt herbeigeführten Unglücksfälle nehmen wir Veranlassung, das Publikum dringend aufzufordern, beim Heizen der Oefen, namentlich mit Steinkohlen, die geeigneten Vorsichtsmaßregeln nicht außer Acht zu lassen.

Thorn, den 5. Februar 1870.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Bekanntmachung.

Die Gerichtstage, welche in Culmsee am 4. April und 2. Mai und in Schönsee am 11. April beginnen, werden hiermit aufgehoben und wie folgt verlegt:

A. In Culmsee:
auf den 25. bis 30. April und auf den 9. bis 14. Mai.

B. In Schönsee:
auf den 20. bis 23. April cr.

Thorn, den 1. Februar 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

Angeregt durch edle Menschenfreunde habe ich es übernommen, dafür zu sorgen, daß diejenigen Lokalitäten, in denen vorzugsweise die Armuth angehäuft ist, wie der Pauliner-Thurm, der Junkerhof u. s. w. während der strengen Kälte erwärmt werden. Diejenigen meiner Mitbürger, welche sich bei diesem Werke der Menschenliebe betheiligen wollen, bitte ich ihren Beitrag in der Redaction der Thorner Zeitung niederzulegen.

Thorn, den 5. Februar 1870.

Hoppe,
Bürgermeister.

Meine Niederlassung in Culmsee zeige ich hiermit ergebenst an.

Culmsee, den 4. Januar 1870.

Alexius Müller,
praktischer Thierarzt und Roßarzt a. D.

Montag, den 7. Februar

Nachmittags 4 Uhr

General-Versammlung

im Sitzungssaale des Magistrats.

Tagesordnung:
Wahl der Comitémitglieder;
Vortrag des Verwaltungsberichts;
Abnahme der Jahresrechnung, und
Anträge, die allgemeinen Vereinsangelegenheiten betreffend.

Thorn, den 1. Februar 1870.

Der Vorstand

des Zweigvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Körner.

Zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Anlehnsloosen 2c., sowie Ausführung aller in das Bankfach schlagenden Aufträge hält sich, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung bestens empfohlen

Das Wechselgeschäft von

A. Bauer.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab mein Geschäft wieder übernommen habe. Meine

Brodniederlagen

befinden sich auf der Schloßmühle, auf der Neustadt neben der Conditorei des Herrn **Wiese**, in der Brückenstraße, Herrn Uhrmacher **Willimtzig** gegenüber und auf der Altstadt im Hause des Herrn Wagenfabrikanten **Krüger**.

Der Mehlverkauf

findet nur auf der Schloßmühle statt.

In meinem früheren Lokale im Rathhause werden von jetzt ab meine Fabrikate nicht mehr verkauft.

Thorn, den 5. Februar 1870.

J. Kohnert.

Rheinische Brust-Caramellen
n. d. Composition d. K. Professors **Dr. Albers zu Bonn.**

Diese rühmlichst bekannten **ächten — Rheinischen Brust-Caramellen** — haben sich durch ihre vorzüglich lindernde und besänftigende Wirkung bei allen Consumenten ungewöhnlichen **Ruf** und **Empfehlung** erworben, und so wie diese Brustzeltchen bei Allen, die sie kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bieten sie zugleich dem Gesunden einen angenehmen Genuß. — **Alleinverkauf** in versiegelten **rosarothen** Düten à 5 Sgr., auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel"** befindet, nach wie vor ausschließlich bei **Herrmann Schultz** in **Thorn**.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, Mittel Straße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

R F Daubitz'scher

Magenbitter & Brust-Gelée

als diätische Hausmittel besonders zu empfehlen.

Zu haben bei **R. Werner** in Thorn.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn:

Das Leben der Erde.

Blicke in ihre Geschichte,

nebst

Darstellung der wichtigsten und interessantesten Fragen ihres Natur- und Kulturlebens.

Ein Volksbuch

von

A. Hummel.

Mit 75 Holzschnitt-Illustrationen und einer Karte in Farbendruck.

Gratis-Zugabe:

Lessing's Meisterwerke,

400 Seiten stark.

Vollständig in 12 monatlichen Lieferungen à 5 Sgr.

Großer Ausverkauf.

Das Haus- und Küchengeräthe-Geschäft von

R. Schmidt in Thorn

verkauft jetzt sämmtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. Findeisen,
Verwalter der Masse.

Bei Hrn. **A. Meltzer** in Leibitsch ist 1 guter Schlitten billig zu verkaufen.

Vorräthig bei Ernst Lambeck in Thorn.

Wahrsagekarten

der berühmten Kartenlegerin **Lenormand** aus Paris. Einzige rechtmäßige Ausgabe.

Preis 6 Sgr.

---

1 mbl. Zim. part. z. verm. Bäckerstr. 252.

Eine Wohn. v. 5 Zim. u. Zubeh. u. 1 kleinere sind vom 1. April zu verm. Brückenstraße 20. **M. Beuth.**

Mein Grundstück,

Tuchmacherstraße 186 bin ich Willens zu verkaufen. **v. Carlowski.**

---

1 Pferdest. v. sogl. zu verm. Brückenstr. 20.

Notizbuch

auf alle Tage des Jahres.

Preis 5 Sgr.

bei Ernst Lambeck.

Decimalwaagen

eigener Fabrik, von 50 Pfund bis 30 Ctr. Tragfähigkeit empfiehlt unter mehrjähriger Garantie

Viehwagen werden nach Bestellung in kürzester Zeit angefertigt.

Rob. Tilk,
Jacobsstraße No. 227/28.

Preisgekrönt in Paris 1867.

Jede Flasche ist mit meiner eingebrannten Firma versehen. — Auf mein Siegel und Etiquett bitte zu achten.

Seit 14 Tagen litt ich an heftigen **Brust-Schmerzen und trockenem Husten**; da wurde mir der **weiße Brust-Syrup** von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** angerathen, und nach Verbrauch von einer halben Flasche wurde ich von meinem Uebel vollständig befreit, was ich hiermit der Wahrheit gemäß bescheinige.

Ulrichstein, Oberhessen, 30. Mai 1869.

Magarethe Appel.

Obiger Brust-Syrup ist ächt zu bekommen in Thorn bei **Fr. Schulz** und in Cumlsee bei **A. Jänsch.**

Vor Fälschung und Nachahmung gesichert durch Schutzmarke laut K. K. Patent vom 7. Decbr. 1858 Z. 130/645.

---

1 Wohn. zu vermieth. Gerechtestraße 106.

Eine Wohn. von 2 Stub., Küche und Zubeh. u. 1 Pferdest. ist Neustmrkt. 231 v. 1. April zu verm. Wtw. **Prowe.**

Schützenhaus.

Sonntag, den 6. Februar:

Große humoristische, musikalisch-deklamatorische Soirée

des Gesangskomikers und der Soubrette Herrn und Frau

Rückheim,

vom Stadttheater in Magdeburg, und des Mundharmonika-Virtuosen Herrn

Carl Günther,

vom Conservatorium in Leipzig.

Die Zwischenpausen werden durch Piecen der Regimentskapelle ausgefüllt.

Die Lokalitäten sind prächtig dekorirt, Saal und Nebenzimmer sind gut geheizt.

Anfang 7 Uhr. Entree à Pers. 5 Sgr.

Das Nähere die Tageszettel.

O. Daniel.

Artushof.

Heute Sonntag, den 6. Februar:

Grosses Streich-Concert

von der Kapelle des 8. Pommerschen Inf.-Rgmts Nro. 61.

Programm:

1. Theil.

1. Festmarsch von Mentzel.
2. Ouverture zur Oper „Figaro" v. Mozart
3. Concert-Arie aus „Santa Chiara" vom Herzog von Coburg-Gotha.
4. An der schönen blauen Donau, Walzer von Strauß (Neu.)

2. Theil.

5. Ouverture z. „Drama von Mozart" von Suppé.
6. Volksgarten-Quadrille von Strauß.
7. Mein Engel, Lied für Waldhorn vorgetragen von Herrn Gehre.
8. Strohfiedel-Polka, auf der Strohfiedel vorgetr. von Herrn Siegel, von Herrmann. (Neu)

3. Theil.

9. Ouverture z. Oper „Die Sirene" von Auber.
10. Große Fantasie und Variationen über das deutsche Lied „In einem kühlen Grunde" (Variationen für Cello, Clarinette und Flöte v. Voigt. (Neu)
11. Charivari, Gr. Potpourri von Kunze. (Neu.)

Anfang 7½ Uhr. Entrée à Pers. 2½ Sgr.

Th. Rothbarth.

Hempler's Hôtel

1. Stock, — Thür 6.

Nur noch einige Tage ist die

Wunderdame

zu sehen und zu sprechen.

Mein Geschäftslokal befindet sich von heute ab

Brückenstrasse No. 57

gegenüber der Credit-Bank der Herren **Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Co.**

A. Bauer.

Meine nach amerikanischem Muster mit 2 Turbinen neu eingerichtete

Wassermühle

zu Nieskobrodno, ⅛ Meile von der Kreisstadt Strasburg entfernt, bestehend aus 2 Mahlgängen mit französischen Steinen, einem Deutschen- und einem Graupen-Gange, soll **vom 1. November d. J.** ab anderweit verpachtet werden; auch kann die Pacht auf Wunsch des Pächters früher angetreten werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

den 12. März cr.

Vormittags 10 Uhr

in meinem Bureau anberaumt.

Die Bieter haben eine Kaution von 500 Thlr. zu erlegen und können die übrigen Pachtbedingungen in meinem Bureau eingesehen werden.

Karbowo bei Strasburg in Westpr.

E. Krieger.

Gutes, kerniges Fichten-, Ellern-, Eichen-, Weißbüchen- und Birken-Brennholz, letzteres 5 Thlr. 16 Sgr. pr. Klafter vom Platz, offerirt

Louis Angermann.

Bestellungen nimmt entgegen Herr **Friedrich Schulz.**

Ich suche vom 15. d. Mts. ab einen gewandten **Kellner** für mein Restaurationsgeschäft im hiesigen Artushof. Bewerber können sich mit einer Caution von Thlr. 100, bei mir melden.

J. Arenz, Thorn.

Verantwortliche Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**